

Deffentlichkeit übergab: „Die Kirche zu Baduz, Gebensblatt zum 50-jährigen Jubiläum ihres Bestandes.“ — Erwähnt sei auch seine volksbildenden Vorträge, die er im Laufe dieses Winters in Baduz hielt. Alles in Allem: Hochw. Herr Dr. Marger wird auch als Landes-Vikar alle in ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen. Dem zurückgetretenen Herrn Landesvikar wünschen wir einen ruhigen Lebensabend; Herr Dr. Marger aber wünschen wir segensreiche Wirksamkeit auf viele Jahre!

Siechtenstein

Verkehrswesen. (Eingekandt aus dem Unterland.) Hier im Unterlande würde man es gerne sehen, wenn man mit der Schweiz, mit der wir nun tagtäglich verkehren, Verkehrsgelegenheit hätte. Könnte nicht die Regierung in der Schweiz verhandeln, daß wir mit Gams über Bendorf nach Eschen und Mauren Autoverkehr erhalten würden. Ich habe schon in der Schweiz Stimmen gehört, die sich ebenfalls für Autoverkehr äußerten. Von der fürstl. Regierung erwarte ich, daß sie mit den kompetenten Stellen in der Schweiz in dieser Hinsicht Verhandlungen pflege.

Blaffer Neid — oder Ungezogenheit. (Eingekandt.) Das Oppositionsblatt regt sich darüber auf, daß manche Gesellschaften nur dieses Blatt als Kundmachungsmittel anführen und bringt in diesem Zusammenhang, Personen- und Amtsstellen, die in dieser Eigenschaft nichts zu tun haben. Es ist doch bloßer und bornierter Neid, wenn man diesem Blatte gegenüber in einer solchen Weise auftritt. Jede Gesellschaft kann als Publikationsmittel wählen, was sie will. Soll auf dieses freie Recht Einfluß genommen werden? Dem W. B. steht es an, sich hierüber aufzuregen. Wie hat es sich durch lange Zeit dagegen gestraut, daß dieses Blatt die amtlichen Kundmachungen gratis bekam, während sie ihm der Staat bezahlte. Aus „technischen“ Gründen verlegte es damals den Ausgabebetrag. Dieses Blatt hat 10.000 Fr. aus fürstlichen Mitteln laut den Präsidialakten bezogen, ohne in seiner Neidlosigkeit jemand einen Anteil abzutreten. Manche Gesellschaften haben nur das neidische W. B. als Publikationsmittel gewählt, ohne daß dieses Blatt bisher zur Sache Stellung nahm. Man kann aber nichts anderes von jener Seite erwarten: sie wollen alles besser kennen, nichts kann gegenwärtig richtig gemacht werden und sie sollten alles haben. Neidlose Leute!

Heimat, dich möcht ich wiedersehen. (Eingekandt.) Als ich in diesem Blatte gelesen habe, daß eine Wirtschaftskammer ins Leben gerufen werde, kam mir der Gedanke an die Heimat wieder in den Sinn. Eine Wirtschaftskammer wäre für Siechtenstein schon längst notwendig gewesen, als beratende Stelle zur Einführung von Industrie. Ich glaube, wenn diese Kammer von einer tüchtigen Leitung geleitet wird, so zeigen sich bald ihre guten Wirkungen. Wenn Industrie in unser Land kommt, so haben viele Siechtensteiner im Inlande Aussicht, in die Heimat zurückzukehren. Immer in der Fremde sein ist für viele hart. Nach der Heimat sehnen sich viele in der Fremde ergrauten Siechtensteiner. Regierung und Landtag, fahrt weiter, und jorget, daß Siechtenstein dem Siechtensteiner wird in diesem Sinne, daß nicht so viele Bürger dem Vaterlande den Rücken kehren müssen, und in der Heimat ihr Brot verdienen können. Die Gründung einer Wirtschaftskammer ist ein Beweis, daß man endlich in Siechtenstein vorwärts will.

Ein Siechtensteiner in der Schweiz. (Eingekandt.) In einem Artikel betitelt „Reorganisation der Fortbildungsschule“ wurde die Ansicht vertreten, daß zum Besuche der Fortbildungsschule kein Schulzwang sein sollte und zugleich die Inanspruchnahme gemacht, daß die Schüler einen finanziellen Beitrag zu leisten hätten. Diese Anregungen sind beide zu begrüßen. Abschaffung des Schulzwanges in Bezug auf die Fortbildungsschule wäre deshalb zu begrüßen, da ohne Zwang jene Elemente, von denen man sagt, Verste und Malz sei verloren an ihnen, der Schule fern bleiben und nicht mehr dem eifrigen und lernbegierigen Schüler die Lehrkraft entziehen würden. Was die finanzielle Leistung zu den Kosten der Schule betrifft, so sollen aber dieselben nicht zu hoch berechnet werden, daß nicht etwa den Kosten wegen vom Schulbesuch Abstand genommen wird. Die maßgebenden Behörden sollen ihr Möglichstes tun und dafür Sorge tragen, daß die geplante, verbesserte Fortbildungsschule nächsten Winter beginnen kann.

Arbeitsmarkt. (Eingekandt.) In Nr. 4 dieses Blattes wird an die Regierung die Forderung gestellt, in dringlicher Vorlage und Behandlung ein Gesetz zu erlassen zum Schutze des Arbeitsmarktes gegen die Konkurrenz der Ausländer. Besonders wird verlangt, daß bestehende Dienstverträge der Regierung vorgelegt werden sollen. Ein Gesetz zum Schutze des Arbeitsmarktes wäre in Siechtenstein dringend notwendig, und es sei die Regierung freundlichst eingeladen, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Der farge Verdienst, der bei uns herrscht, soll in Zukunft nicht mehr von Ausländern, die vermöge der schlechten Wäluata ihrer Heimat hier billig arbeiten können, den Siechtensteiner Arbeitern weggenommen werden. Die Ausländer arbeiten zum Teil auch

nicht billiger, als der bodenständige Siechtensteiner, warum soll er noch bevorzugt werden. Schutz unserer heimischen Arbeitskraft muß unbedingt verlangt werden.

Eingekandt. Schon seit März 1922 wird über die Regierungstätigkeiten ein Bericht in die Zeitungen abgegeben. Kürzlich hieß es: Bericht aus den Regierungstätigkeiten und es wurden sechs Verhandlungsgegenstände angeführt. Man könnte meinen, daß für diese sechs Punkte nicht nur eine, sondern mehrere Regierungstätigkeiten gewesen wären. Es sollte in der Veröffentlichung heißen: Bericht aus der Regierungstätigkeiten vom Es wäre dies geeignet, irdigen Auffassungen den Boden zu entziehen. Diese Feilen mögen nicht als Kritik, sondern als kritikferne Anregung aufgefaßt werden.

Eingekandt. Wie aus der amtlichen Kundmachung zu ersehen ist, hat die fürstliche Regierung mit der Vorarlberger Landesregierung bezüglich Spezialabkommen für das Siechtensteiner Apperjonal verhandelt und dabei folgende Abmachungen getroffen: Spezialabkommen werden von der Grenzkontrollstelle Feldkirch gegen Vorweis einer gemeindeamtlichen Bestätigung und gegen eine Gebühr von 1 Franken ausgestellt. Diese Abmachung kommt hauptsächlich den Unterländern zugute. Der Regierung sei für die rasche Erledigung in dieser Angelegenheit öffentlich der Dank ausgesprochen.

Zum 26. Januar. (Eingek.) Auf dem Gottesacker in Baduz finden wir einen einfachen Grabstein mit folgender Aufschrift: „Karl Schäbler, Ingenieur, Ritter des venezianischen Goldordens, geboren 26. Januar 1850, gestorben 21. Dezember 1907.“ Herr Karl Schäbler sel., ein weltberühmter Mann, reich an bürgerlichen Tugenden, ist allzufühlig seinem Heimatlande entrissen worden. Viele Jahre in der Fremde, meist in Amerika zugebracht, kehrte er Ende 1893 in die Heimat zurück. In bester Manneskraft wurde er 1894 in den Landtag gewählt, dem er bis zu seinem seligen Tode, 21. Dezember 1907 angehörte. Karl Schäbler, das hervorragendste Mitglied des Landtages, wurde bald der Mittelpunkt der damals kleinen aber rührigen Opposition. Schäbler war kein Strohmann, nein im Gegenteil, Schäbler war ein Mann, der das gute Recht verteidigte. In Erinnerung aller ist es heute noch, welche Zusammenstöße er in der Tagung 1907 mit dem damaligen landfremden Landesverweser hatte. Gar oft hat er sich vertraulich über dessen selbstherrliche, den Landesinteressen abträgliche Regierung geäußert und mit bitteren Worten das damals herrschende System geißelt. Damals war es, als er mit Jaf. Kaiser zusammen den Antrag betreffend Erlaß eines Maßgesetzes forderte: Die fürstl. Regierung werde ersucht, bis zu Beginn der nächsten Session des Landtages demselben einen auf modernen Grundsätzen aufgebauten Entwurf des in § 8 der Landesverfassung (26. Sept. 1862) verheißenen Gesetzes über die Freiheit der Gebanemittelung durch das Mittel der Presse einzubringen, was mit 11 gegen 4 Stimmen Annahme fand. Die damalige und leider auch die späteren Regierungen haben sich nie bemüht befunden, die verfassungsmäßige Aufgabe zu erfüllen. Was früher unterblieb, hat aber der heutige Landtag und Regierung geschaffen.

Der allzufühlig erfolgte Tod Schäblers war für Siechtenstein ein Unglück. Schäbler hätte manches verhütet und vieles für uns geschaffen. Dankbar soll die Spende von 60.000 Kronen für die Landeschule erwähnt werden. Die Errichtung des Alpenkurhauses Gastel war kein Wert, die Erstellung des Firtensteinsteiges, dessen Arbeiten er leitete, haben vielfach den Fremdenverkehr uns zugeführt. Schäbler hatte in der Fremde viel gesehen und es war sein Vergnügen, seine Kenntnisse unserem Lande zur Verfügung zu stellen. Leider fand er aber auch Gegner und besonders der damalige Landesverweser war ihm nicht geneigt.

Wäre Schäbler heute noch unter uns, er stände ohne Zweifel mitten in der Volkspartei, deren Vorbild er immer bleiben wird, und er würde es sich als Freude empfinden, zuzusehen, wie seine Grundsätze nun verwirklicht werden. Am 26. Januar als an seinem Geburtstag wollen wir uns dieses Volksmannes erinnern und geloben auf dem betretenen Wege weiter zu gehen trotz allen dabei zu Tage tretenden Hindernissen.

Baduz. Wie wir vernehmen, soll die Rheinbrücke Baduz-Sevelen in nächster Zeit elektrisch beleuchtet werden und soll unsere Gemeindevertretung wegen diesbezüglicher Finanzierung mit der Gemeinde Sevelen in Unterhandlung getreten sein. — Also schon wieder um einen Schritt vorwärts!

Baduz. (Eingek.) Letztlich wurden wir mit der Gemeinderrechnung pro 1922 beglückt. Besonders Augenmerk verdient die Rechnung des Bürgerheims. Es kommt einem doch wunderbarlich vor, wie in einem solchen Betriebe gewirtschaftet wird, daß jedes Jahr mit einem solchen Defizit abgeschlossen werden muß. Wo kommt unsere Gemeinde hin, wenn sie jedes Jahr ein Viertel der eingehenden Steuer zur Deckung des Defizits im Bürgerheim verwenden muß? Es ist jetzt doch wieder an der Zeit, wo man gerne jedem Bäuerlein die rosigen Zeiten vorhält, mögen die Betreffenden hierin ein Beispiel nehmen. Nun kommen wir zu Punkt 3 und 5: Einkauf von Lebensmitteln und Badenwaren, auch hierin wäre eine bessere Verteilung nicht mehr wie am Blase gewesen, ist doch jeder Geschäftsmann Steuerträger, und deshalb wäre es nur billig, wenn beim Einkauf auch jeder ziemlich gleich berücksichtigt würde.

Triesenberg. (Eingek.) Nur einmal erlaube ich allen zu schilbern, um zu berichten, was mich freut. Ich fang nun gleich an, damit auch ein anderer kommt daran.

Hier in Triesenberg sind seit Inkrafttreten des Zollvertrags zum Fortschritt und zur Gefundung wirklich Fortschritte zu verzeichnen.

Zum ersten hat sich ein Temperenzler-Verein gegründet, dem auch Scheints unsere Gemeindeväter Verständnis beigebracht haben. Wie ich erfahre, soll den Herren Temperenzlern die Gemeinde für ihre Zusammenkünfte ein Lokal, Getzmaterial und noch 40 Fr. zugesprochen haben. Nun gut, Gemeindeväter, wenns nur hält!

Von großer Bedeutung ist auch, daß die Gemeinde einen Gemeindevater oder einen sogenannten Seucheninspektor unwillkürlich bekommen hat, der voraussichtlich viel Arbeit bekommen wird, weil er nicht an die gesetzlichen Bestimmungen gebunden ist und keine Stempelgebühren bezahlt werden dürfen. Die Leistungen des Fortschrittes sollen in guten Händen sein.

Unterland. (Eingek.) Auch im Unterlande würden sich die Bauern freuen, wenn über Veranlassung vom Bauernverein Herr Eggenberger, Landwirt von Grabs, über Viehzucht sprechen würde. Herr Eggenberger ist uns Bauern noch von der Flurbegehung in Eschen vom letzten Sommer her gut bekannt. Also freundlichst eingeladen!

Druckfehlerentsefel. In der Mittwochnummer heißt es: „Man ist hierin im guten Trau-m verschiedener Ansichten.“ Richtig sollte es heißen: „im guten Treuen“ usw. Diesen und überhaupt vorkommende Fehler mögen die werten Leser selbst korrigieren.

Aus der Nachbarschaft. (Eingek.) In der „Mittelschweiz“ steht zu lesen:

„Werden berg. Markt kreit. Wie es heißt, ist man in Grabs und Gams für die Bestrebungen der Wucher um einen Markt nicht gerade begeistert, denn man fürchtet dort nicht mit Unrecht, daß die bedenkenden Märkte jener Ortschaften durch einen Wochenmarkt von Buchs konkurrenzierter werden könnten und ist der Meinung, daß man in Buchs, nachdem man sich mit Händen und Füßen gegen den Zollanschluß des Siechtensteiner Ländchens gewehrt hat, nicht so rasch hätte ins andere Extrem umfallen sollen, da man sonst die wahren Gründe der Gegnerschaft gegen den Zollanschluß erraten könnte.“

Kürz Siechtensteiner Unterland würde der Markt in Gams oder Grabs gegenüber Buchs von manchen vorgezogen. Die Wucher haben in ihrer recht wenig noblen Haltung in der Zollanschlußangelegenheit wenig Sympathien bei vielen Leuten erworben. Und nur so als minderwichtige Leute läßt man sich nicht gern behandeln, wie es seitens Buchs jener gesehen ist. Wenn ein Wucherer neulich schrieb, man müsse trotz des Anschlusses auf der Hut sein, so ist das auch für Siechtenstein der Fall. Manche Wucherer möchten halt den Fünfer und das Weggill.

Schweizerisches

Frankreichs Antwort in der Zonenfrage.

Der französische Minister des Aeußern hat dem schweizerischen Gesandten in Paris die französische Antwort auf die letzte Note des schweizerischen Bundesrates betreffend die Freizonen übergeben. In der Antwort wird nochmals auf die Vorteile hingewiesen, welche zum Zwecke einer gütlichen Regelung der Frage der Wiederaufnahme der diplomatischen Verhandlungen bieten würde. Die französische Regierung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß man sich nach einer neuerlichen Prüfung diesem Vorgehen beifällig anschließen könnte. Um den ihr durch den schweizerischen Bundesrat übermittelten Wunsch in freundschaftlichem und verständnisvollem Geiste zu entsprechen, hat die französische Regierung ihrer Antwort den Entwurf zu einem schiedsgerichtlichen Kompromiß beigelegt.

Was man über diesen Kompromißvorschlag aus den Agenturmeldungen vernimmt, kann aber die Schweiz gar nicht befriedigen. Poincaré will nämlich unter allen Umständen an der Verlegung der Zollgrenze an die Landesgrenzen festhalten, und nur über wirtschaftliche Konzessionen mit sich reden lassen oder einen Schiedspruch entgegennehmen, während die Schweiz feststellt, daß die kleinen Zonen fortbestehen sollen.

Passverweigerung an deutsche Kurgäste? Die deutsche Gesandtschaft in Bern soll an ihre Regierung in Berlin das Ersuchen gerichtet haben, allen deutschen Staatsangehörigen, die sich zu einem Vergnügungsaufenthalt nach der Schweiz begeben wollen, die Pässe zu verweigern. Sie erachtet diese Maßnahme als notwendig, um das gute Ansehen der deutschen Nation zu wahren.

Die Verbreitung des Krebses in der Schweiz. Ein Bericht von Dr. Renaud über die Verbreitung des Krebses in der Schweiz enthält einige interessante Zahlenangaben. Im

Durchschnitt starben daran von 1901 bis 1920 jährlich 4700 Leute an Krebs. Diese verteilen sich gleichmäßig auf beide Geschlechter. Bei einem Vergleich mit der ganzen Bevölkerung überwiegt jedoch das männliche Geschlecht. In der Schweiz kommt auf 780 Einwohner ein Krebsfall. Nimmt man aber nur die Bevölkerung über 40 Jahre, so kommt ein Krebsfall auf 200 Einwohner. Es beträgt also die Krebssterblichkeit 9 Prozent aller Todesfälle oder 14 Prozent aller Todesfälle der Leute über 40 Jahre. Die Zunahme des Krebses ist in der Schweiz wie in andern Ländern nur scheinbar, weil die ärztlichen Hilfsmittel der Diagnose zugenommen haben. Wirklich zugenommen haben nur die Krebse der Eingeweide, Krebs der Speiseröhre und des Magens sind beim Mann häufiger, während bei der Frau der Krebs des Darms und der Gallenblase vorwiegt.

Zürich. Autounglück. Dieser Tage erignete sich im Sihlwald, Langnau a. A., ein schweres Automobilunglück. Als der Lenker und Besitzer des Wagens, Seidenfabrikant Landolt von Erlendach, auf der hartgefrorenen Straße, in welche die Fuhrwerke tiefe Rinnen gegraben hatten, aus diesen überstiegen, „Gelsen“ herausfahren wollte, überstieß sich das Automobil. Der 50-jährige Oberstleutnant Paul Kuffenberger-Socin, welcher in Zürich ein Sanitäts-geschäft besitzt, wurde mit schweren inneren Verletzungen aufgefunden, die kurz darauf seinen Tod herbeiführten. Landolt erlitt einen schweren Verstoß, ein weiterer Anstoß eine unbedeutende Sehnentzündung und einige Schürfwunden, während der vierte mit dem Schrecken davonkam.

Zürich. „Zum Kurgebrauch.“ In den zürcherischen Polizeinotizen ist zu lesen: Bei der Ueberwachung der Ausverkäufe gelang es, in einem Warenhaus des ersten Stadtkreises in Zürich zwei Frauenpersonen an der Tat zu ertappen, als sie sich Waren in diebischer Absicht aneigneten. Es handelt sich um eine aus dem Badischen zum Kurgebrauch zugereiste Pflegerin, die entgegen dem Verbot hier eine Stelle angetreten hat, und eine Hausfrau aus dem Allgäu, in deren Wohnung noch weitere Sachen gefunden wurden, welche anscheinend auf gleiche Weise erworben sind.

Bern. Eine Pockenepidemie breitet sich in Biel und Umgebung aus. Es werden über 100 Fälle gemeldet. Einzlig in Biel wurden am vorletzten Montag 15 Fälle festgestellt, sodas die Sanitätsdirektion des Kantons Bern die zwangsweise Impfung sämtlicher Schüler und Schülerinnen, der Lehrerschaft und der Angestellten der öffentlichen Betriebe, soweit sie mit dem Publikum in Verkehr kommen, angeordnet hat.

Basel. Chinesischer Gast. Am letzten Dienstag ist in der Kaserne Basel die diesjährige Sanitäts-Aspirantenschule, bestehend aus 48 Schülern (Ärzten, Zahnärzten und Apothekern), unter dem Kommando von Oberst Niggensbach eingetroffen. Dabei ist auch zur Erlernung des militärischen Sanitätswesens von der chinesischen Regierung der chinesische Infanterie-Leutnant Liang, Sohn eines Bankiers, der früher in Basel Medizin studiert und später das ärztliche Dokortegamen bestanden hat, abkommandiert worden. Er trägt chinesische Uniform und macht den ganzen Betrieb als Schüler mit.

Appenzell A. A. Das Armenhaus in Appenzell beherbegt heute über 250 Insassen, und es kann bei weitem nicht allen Gesuchen um Aufnahme entsprochen werden.

Nargau. Eine gefährliche Wette ging vor ein paar Tagen in 19-jähriger Wursche in Nargau ein. Er erklärte sich trotz der grimmigen Kälte Freunden gegenüber bereit, in der Nare ein Bad zu nehmen. In der Tat stürzte sich der Wursche, nachdem er sich seiner Oberkleider entledigt hatte, von der Brüstung der Brücke in die kalten Fluten. Seine Kameraden sahen ihn untertauchen, wieder erscheinen und dann mit kräftigen Zügen dem Ufer zustreben. Nachher begab sich der junge Krebsbäcker nicht einmal heim. In seinen nackten Kleibern folgte er seinen Kollegen in eine nahe Wirtschaft, wo man bekammnen saß und die gewonnene Wette feierte.

Nehlan. Brandgefahr. Am Mittwoch gegen Abend entzündeten sich in der Postauto-garage durch ein während einer Reparatur ab-gespritztes glühendes Eisenstück Benzinreste. Da sich in unmittelbarer Nähe der Garage ein großes Benzinlager befindet, war die Gefahr umso größer. Die Feuerwehr wurde aufgebolen. Sie hatte aber nicht in Aktion zu treten, da es den Chauffeuren und dem Stationsvorstand gelungen war, den Brand mit Minimag und Sand zu erlöchen.

Oberwil. Am Montag morgen erlitt ein älterer Arbeiter auf der Straße von hier nach Uzwil einen Schlaganfall, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Andwil. Die Hejue. Aus Andwil kommt die Stobtschenschaft, daß im Hofe Fron-ackern die Maul- und Klauenseuche unter einem kleineren Viehbestande ausgebrochen sei. Es wurden unverzüglich alle Vorrichtungsmaßnahmen getroffen, um die Seuche lokalieren zu können; jedoch besteht ernste Gefahr, daß eine Uebertragung nicht zu verhindern sei. Es schweben gegenwärtig Verhandlungen über die Neu-lung des gesamten Bestandes.